

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Neuestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Hauptredakteur Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: St. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer
Großherzoglich Hessischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht
90 Pfg., durch die Post 2,85 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr: 20 Pfg. die einseitige Seite.

Nr. 244 — 1918.

Weilburg, Freitag, den 18. Oktober.

70. (78.) Jahrgang.



Von den Schlachtfeldern im Westen.

Eine hochinteressante Momentaufnahme.
Der Tank bahnt vorgehender deut-
scher Infanterie den Weg zum Angriff.

Amtlicher Teil

Abt. III (A. R. St.) Nr. 5511.

Nachtragsbekanntmachung

zu der Bekanntmachung vom 21. September 1918 Nr. 5.
M. 580/9. 18. A. R. A. betreffend Belandshebung, Be-
schlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken,
Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenstäben, Weidensticheln,
Weidenstrauch, Weidenabfall, Koppweiden und Naturrohr
(Glanzrohr, Stuhlrohr usw.).

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belage-
rungszustand vom 4. Juni 1861 (G. S. S. 451 ff.) in Ver-
bindung mit der Bekanntmachung über die Sicherstellung
des Kriegsbedarfs vom 24. Juni 1915 in der Fassung
vom 26. April 1917 (R. G. Bl. S. 375) wird der § 4
obiger Bekanntmachung für den Bereich des XVIII. A. R.
und des Gouvernements Mainz, wie folgt, ergänzt:

5. Die Veräußerungserlaubnis wird erteilt auf
Grund einer Bedarfsanmeldung. Die Bedarfsanmel-
dung ist bei der Kriegsstelle Frankfurt a. M., Ab-
teilung IX, Mainzer Landstraße 15 einzureichen und
soll angeben, welche Mengen und welche Klassen von
Weiden benötigt werden und zu welchem Zweck. Die
Anforderungen sind durch Beifügung der Auftrags-
schreiben zu belegen.

Amtlicher Verkäufer für den gesamten Bereich des
stellvertretenden Generalkommandos XVIII. A. R. und
des Gouvernements Mainz ist Joh. Hofmann I in
Hamm (Aheinthalen).

Frankfurt a. M., den 15. Oktober 1918.
Mainz,

Der stellv. Kommandierende General:
Niedel, General der Infanterie.
Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bauch, Generalleutnant.

Verordnung

über die Preise von Margarine. Vom 11. Sept. 1918.

Auf Grund der §§ 25 ff. der Verordnung über Spei-
sefette vom 20. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 755) in
Verbindung mit der Verordnung über Kriegsmassnahmen
zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916
(Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird bestimmt:

§ 1.

Beim Weiterverkauf von Margarine dürfen dem
Verkaufspreis höchstens folgende Beträge zugeschlagen
werden:

1. von dem Kommunalverband oder der Gemeinde, an
welche die Lieferung erfolgt, zur Deckung ihrer Un-
kosten, zu denen auch ein, an die empfangende Ver-
teilungsstelle zu zahlender Betrag gehört 5,50 Mk.
2. im Großhandel weitere 5,00 "
3. im Kleinhandel weitere 13,00 "

für je 50 Kilogramm.
Der im Abs. 1 Nr. 1 bezeichnete Zuschlag ermäßigt
sich, soweit die daselbst bezeichneten Unkosten nicht erhoben
werden.

§ 2.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher,
soweit er Mengen von nicht mehr als 5 Kilogramm zum
Gegenstande hat.

§ 3.

Liefert der Hersteller oder der Großhändler die Mar-
garine in kleinen Packungen, in denen sie unmittelbar an
den Verbraucher abgegeben werden kann, so darf dem
Hersteller und dem Großhändler von dem Kommunalver-

band ein Zuschlag von 5 Mark für je 50 Kilogramm ge-
währt werden; um den gleichen Betrag vermindert sich
der zulässige Zuschlag für den Kleinhändler.

§ 4.

Die Reichsstelle für Speisefette kann Bestimmungen
zur Ausführung dieser Verordnung erlassen. Sie kann
Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zu-
lassen, wenn die Rücksicht auf besondere wirtschaftliche
Verhältnisse in einzelnen Landesteilen es erfordert.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkün-
dung in Kraft.

Berlin, den 11. September 1918.

Der Staatssekretär des Reichsernährungsamts.
von Baldow.

VI b 3122.

Berlin W. 8, den 3. Oktober 1918.
Wilhelmstraße 69 a.

Ausführungsanweisung

zur Verordnung über die Preise für Margarine vom 11.
September 1918 (Reichs-Gesetzbl. Seite 1109) und der dazu
ergangenen Ausführungsbestimmung der Reichsstelle für
Speisefette vom 20. September 1918 (Deutscher Reichs-
anzeiger Nr. 225.)

1. Kommunalverbände im Sinne der Verordnung und
der Ausführungsbestimmung sind die Land- und Stadt-
kreise. Wer als Gemeinde anzusehen ist, bestimmen die
Gemeindeverfassungsgesetze und Kreisordnungen. Die Guts-
bezirke werden den Gemeinden gleichgestellt. Die den Kom-
munalverbänden und Gemeinden übertragenen Anord-
nungen können durch deren Vorstand erfolgen.

2. Als Stellen im Sinne der Ziffer IV Abs. 3 der
Ausführungsbestimmung der Reichsstelle für Speisefette vom
20. September 1918 werden die Oberpräsidenten, für den
Bezirk der Staatlichen Verteilungsstelle für Groß-Berlin
deren Vorsitzender, für die Hohenzollern'schen Lande der
Regierungspräsident in Siegmaringen bestimmt.

3. Die Oberpräsidenten können die Befugnisse mit Zu-
stimmung des Preussischen Staatskommissars für Volks-
ernährung auf die Regierungs-Präsidenten übertragen.
Abdrucke für die Kommunalverbände sind beigelegt.
Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.
J. B.: Dr. Peters.

J. Nr. II. 6312. Weilburg, den 5. Oktober 1918.
Bez. Kartoffellieferungen aus der Ernte 1918.

Die Herren Bürgermeister werden dringend ersucht, mit
den Kartoffellieferungen, soweit es nicht bereits geschehen ist,
sofort zu beginnen und den Versand so zu beschleunigen,
daß bei Eintritt von Frost sämtliche Lieferungen ausge-
führt sind. Die Duplikatfrachtbriele sind jedesmal sofort
nach dem Abrollen der Waggonen hierher einzusenden, da
ich Versandberichte einreichen muß.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kreisammelsstelle

für Obstkerne, Papierabfälle, Gummiabfälle, Roste und Rost-
abfälle, Fransenhaare, Weißblechabfälle, Konservendosen, Metall-
und Glühlampensockel

— Bahnhofstraße, Carl Götz. —

Jeden Mittwoch geöffnet vormittags von 10—12 und
nachmittags von 2—4 Uhr.

Nichtamtlicher Teil Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 17. Oktober 1918.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampfgebiet nahmen wir unsere neue
Front in die Linie östlich von Torhout-Kortrijk-Jugelmünster,
im Anschluß hieran hinter die Lys zurück. Nach hartem
Feuer auf das geräumte Gelände schloß der Feind an un-
sere neuen Stellungen heran. Beiderseits von Kortrijk öst-
lich von Torhout griff er mit starken Kräften, bei Torhout
und Jugelmünster in Teilvorstößen an. Auch gegen die Lys-
front bei Menen führte er heftige Angriffe. Er wurde über-
all abgewiesen. Gegen unsere neue Front zwischen Lille
und Douai ist er getrieben bis in die Linie Capinghen-Al-
lenes-Morais-Dignies gelangt. Am Sella-Abchnitt drang
der Gegner bei Haussy in unsere Linien ein. Unsere tap-
feren Bataillone warfen den Feind im Gegenangriff zurück
und nahmen die alte Stellung wieder. Die Beschießung
der Stadt Denain durch die Engländer hält an und hat
weitere Opfer unter den französischen Einwohnern und
Flüchtlingsen gefordert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Westfront zeitweilig Artilleriekampf. Erneute
Angriffe der Franzosen nördlich von Origny wurden ab-
gewiesen. An der Aisne und Aisne schritten starke fran-
zösische Angriffe vor unseren neuen Linien westlich von
Grandpre.

Heeresgruppe Gallwitz.

Ostlich der Aisne wurden amerikanische Angriffe, deren
Hauptstoß sich gegen Champignelles und bis Landres
richtete, abgewiesen. Beide Orte wurden gehalten. Die
Höhe südlich von Landres blieb nach wechselvollem
Kampf in Feindeshand. Auch auf dem Ostufer der Maas
scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr
des westlich von Fiesas mit Panzerwagen vordringenden
Gegners zeichnete sich die 1. Landwehrdivision besonders
aus.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front bei Jagudina und Nisch
hat der Feind die westliche Morava-Gräbenlinie und Ni-
finac erreicht. Teilangriffe, die aus dieser Linie heraus-
führten, wurden abgewiesen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Einatssekretär Gröber über die Kriegsanleihe:

Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals
wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsanleihe
anzutasten.

Rundgebungen deutscher Arbeiter.

Die Arbeitsausschüsse des Steinkohlenbergwerks Zoll-
verein, Raternberg bei Essen, haben das folgende Tele-
gramm an den Reichskanzler gesandt:

In schwerer Sorge um das geliebte Vaterland, bitten
Eure Hoheit die Unterzeichneten als Vertreter von sechs-
tausend Bergleuten, mit starker Hand die Ehre des deut-
schen Volkes wahren und bei den Friedensverhandlungen
die Forderung klar zum Ausdruck bringen zu wollen, daß
kein Fußbreit deutschen Bodens abgetreten wird. Wir sind
zu jedem Opfer bereit und geloben, treu auszuhalten, sei
es in der Heimat oder an der Front, mit Pate oder
Schwert. Das Volk wartet nur auf den Ruf der Regie-
rung, um sich zu erheben wie ein Mann. Dann wird es
zur Tat: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.

Auch in Weibert hat der Arbeiterausschuß eines großen
Handelsbetriebes dem Kanzler ein Telegramm geschickt, worin
es unter anderem heißt:

Wir deutschen Arbeiter versichern Eurer Hoheit, daß
wir unser letztes daran setzen wollen, unserm Vaterlande

in dieser Not beizustehen und lieber in Ehren untergehen wollen, als vor der Geschichte unsers Volkes als jammervolle Feiglinge dazustehen, verkauft von unsern Kindern und Enkeln.

Der Kampf gegen den Frieden.

Der „Löwe ist nur verwundet“.

Die Auffassung der Neutralen von der Kriegslage spiegelt sich am besten wieder in einem Aufsatz des radikalen „Ehrablaß“ (Köpenhagen): „Noch kann man nicht erkennen, welche Wendung der Krieg nehmen wird. Deutschland ist ein verurteilter Löwe, der nicht stirbt, ohne schrecklich um sich zu beißen. Wenn das Glück und die Siege des Feindes in einem Uebermut zum Ausdruck kommen sollten, der den Frieden mit Deutschland zu einer Unmöglichkeit macht, so wird dies die Einleitung zu einem Kampf bilden, wie ihn die Welt nie gesehen hat.“

In Frankreich hegt man trotzdem.

Die Abwehr der Kriegshege bildet sogar in der sozialistischen Presse eine ständige Rubrik. Der sozialistische „Populaire“ brandmarkt die Gesandtschaft der gesamten bürgerlichen französischen Presse gegen den Waffenstillstand und gegen den Frieden. Die Presse verlangt von den Deutschen unmögliches, darunter die Befreiung deutschen Gebietes, und es sei zu hoffen, daß Wilson diesem chauvinistischen Druck genügenen Widerstand leisten werde. Aber selbst die radikale „Sensure“ hält es für richtig, die Verhandlungen zu verschleppen, bis die Entente am Rhein stünden.

„Der Degen hoch über dem“.

„Kein Waffenstillstand ohne Unterhandlung“. Das ist der Refrain in den Artikeln der meisten Pariser Blätter, für die der Friede überhaupt zu einem wahren Schreckensbild geworden ist. Sie wollen vor allem nichts von der in der deutschen Antwort vorgeschlagenen gemischten Kommission wissen, die die Bedingungen des Waffenstillstandes festsetzen soll. „Von einer solchen Kommission“, schreibt das „Berliner Journal“, „kann keine Rede sein. Ein Waffenstillstand ist ausschließlich eine militärische Angelegenheit, um nur die militärischen Gegebenheiten der Bedingungen zu bestimmen. Der Degen hoch über dem (1) und es ist Sache dieses Degens, den Knoten zu zerschneiden. Im übrigen begnügt sich das Blatt auch nicht mit einer einfachen Räumung der besetzten Gebiete, sondern verlangt als Unterpfand die Befreiung gewisser „provisorisch noch deutscher Plätze.“

Wilson's Antwort in London.

Das Reutersche Bureau erklärt, daß der ausführliche Text der Antwort Wilsons an Deutschland wie er von Reuters aus Amerika übermittelt wurde, früh in den Händen der Mitglieder der Regierung war, die über ihn in einer ministeriellen Beratung die bis nach 11 Uhr abgehalten wurde, verhandelten. Für den Augenblick ist keine motivierte Erklärung möglich. Aber es scheint, daß die Antwort des Präsidenten faktisch die Ansichten der anderen assoziierten Regierungen widerspricht. Die Bezugnahme des Präsidenten auf Österreich-Ungarn wird als ein bezeichnender Teil der amerikanischen Antwort betrachtet. Die Bemerkungen des Präsidenten über die verantwortlichen Männer in Deutschland werden als ein deutlicher Wink an das deutsche Volk aufgefaßt, was man von ihm verlangt.

Eine konservative Abmahnung.

Der Vorstand der konservativen Partei hat im Einverständnis mit der konservativen Fraktion des Reichstags an die Vertretungen der Partei im Lande eine Mitteilung ergeben lassen, in der es heißt: „Die Bedingungen, die der Präsident Wilson stellt, lassen in Verbindung mit seinem ganzen Verhalten und folgender Auslegung zu: Er will die Forderungen bis zur vollen Kapitulation, bis zur Auslieferung unserer U-Boote und unserer Rüstung zu Lande und bis zur Vernichtung der deutschen Kaisermacht weiter empor-schrauben, und uns dann den Frieden der vollen Unterwerfung mit Abtretung von Elsaß-Lothringen und von Teilen der Ostmark und Uebernahme vernichtender Kriegsschadigungen aufzuerlegen. Unser Volk muß wissen, worum es sich handelt. Freiheit wird es im deutschen Lande nicht mehr geben. Noch aber ist es

nicht an der Zeit, solchen Frieden ohne Widerstand anzunehmen. noch steht unsere Westfront in Feindesland, noch leisten unsere Truppen Tag für Tag Ungeheures. Auch die Kräfte des Feindes sind nicht unbegrenzt. Der Kampf muß ausgefochten werden. Unsere Waffen dürfen wir uns nicht freiwillig dermaßen. Kein Feind darf den Boden unseres Vaterlandes betreten. Jede Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes, jeder kampffähige Mann an die Front!“

Warum war Elsaß-Lothringen haben will.

Die römische „Ereca“ schreibt: Die Elsaß-Lothringische Frage ist nicht lediglich politisch und Sache des Gefühls, sondern auch in eminentem Sinn politischer Natur. Die Rückgabe des Landes an Frankreich bedeutet eine kolossale Produktionsvermehrung, die alle Verbündeten in vielfacher Hinsicht interessiert. Sie bedeutet den tödlichen Schlag für die alldeutsche Propaganda und gibt Europa die Sicherheit, gegen alle weiteren Angriffe derselben, weil die Möglichkeit, sich zu befreien, genommen ist. Die Ausbeutung der reichen Mineralvorkommen wird England die Kohle, Italien die Arbeitskräfte liefern, um Deutschland zu verhindern, wenigstens indirekt noch aus Elsaß-Lothringen Nutzen zu ziehen, denn der wirtschaftliche Kampf nach Friedensschluß wird darum gehen, daß Deutschlands in gewohnter Geschwindigkeit bestrebt sein wird, Frankreich daran zu verhindern, auf seinem eigenen Boden zum neuer industrieller Blüte zu gelangen. Da Frankreich allein nicht in der Lage ist, den Wirtschaftskampf gegen Deutschland zu bestehen, müssen die Hilfsquellen des Verbandes vereint werden, um Frankreich dies zu ermöglichen. Das Elsaß-Lothringische ist also ein Weltproblem, das zentrale Problem der Zeit nach dem Kriege. Deutschland wird das Land nur unter dem Zwang der Gewalt freigeben. Italien ist wegen der Beschäftigung seiner Arbeitskräfte lebhaft daran interessiert.

England soll Standhaft bleiben.

Wie „Allgemeines Handelsblatt“ aus London erfährt, erhielt der Premierminister Hunderte von Telegrammen von Privatleuten, Beratern, Geschäftsleuten und Geistlichen, in denen die Regierung nachdrücklich aufgefordert wird, Standhaft zu bleiben und auf der Forderung bedingungsloser Uebergabe zu verharren.

Es kann jetzt bereits gesagt werden, daß die Antwort des Präsidenten Wilson der allgemeinen Erwartung der englischen Presse entspricht und der Ausdruck der vorherrschenden Meinung aller Stände in Großbritannien und Amerika ist.

Die Deutschen bleiben in Finnland.

Drei finnländische Deputierte befinden sich anlässlich der Königswahl auf der Reise nach Deutschland. Einer von ihnen, der finnländische Landtagspräsident, erklärte dem Vertreter eines schwedischen Blattes, die deutschen Truppen würden kaum früher aus Finnland herausgezogen werden, als bis die Verhältnisse im Lande ruhig geworden seien.

Näcström's Demission.

Graf Burian hat dem Kaiser Karl seine Demission angeboten. Tags vorher hatte er in einer längeren Expose seine feste Hoffnung auf baldigen Waffenstillstand ausgesprochen. Das Scheitern dieser Hoffnungen infolge des Tones der Antwortnote Wilsons hat ihn wahrscheinlich zum Rücktritt bewogen.

Die Polen reiten schnell.

Der Warschauer „Kurjer Polski“ will wissen, daß im polnischen Kabinett drei Portefeuilles für Galizien, Polen und Litauen, sowie ein neues Ministerium für Ernährungs- und Verkehrswesen geschaffen und das Staatsdepartement in ein Außenministerium umgewandelt werden soll.

Das unsterbliche Amerika.

Nach einer Reutersmeldung aus Washington hat das Repräsentantenhaus die Gesetzesmaßnahmen gutgeheißen, wonach das Verbot des Verkaufs alkoholhaltiger Getränke im ganzen Lande (national prohibition)

am 1. Juli 1919 in Kraft tritt. Der Senat hat sie schon vorher angenommen. Ein Änderungsantrag, wonach die Einfuhr von Weinen bis zum 1. Mai 1919 zulässig sein sollte, wurde verworfen. Diese Einfuhr muß daher aufhören, sowie der Präsident das Gesetz unterzeichnet.

Ein Attentat auf Lenin?

Aus Riew wird gemeldet, daß in Rußland ein neues Attentat auf Lenin verübt wurde. Der Täter ist der der Nachfolge von Witebsk angehörige Registrator des Informationsbureaus der Sowjetpresse, Dwaniski, der Lenin durch Revolverbeschuss an der Schulter verwundet. Er wurde verhaftet.

Europas Vorposten gegen den Bolschewismus.

Zur Frage der Räumung der östlichen Gebiete führt die finnische Zeitung „Luft Suometar“ aus: Im Interesse der von Rußland befreiten Völker ist es notwendig, daß die führenden Weltmächte sich trotz aller Meinungsverschiedenheiten über Maßnahmen verständigen, um die Randstaaten vor der drohenden bolschewistischen Gefahr zu schützen. Das ist nicht nur um dieser Völker willen notwendig, sondern im Interesse ganz Westeuropas und seiner Kultur.

Regierungsgrundsätze.

Auch ein Staatsmann lernt immer zu.

Die Entscheidung über den Brief des Prinzen Max von Baden an seinen Vater, den Prinzen Alexander von Hohenlohe, ist im Reichstage erfolgt, aber das Schreiben hat über die parlamentarische Seite der Angelegenheit hinaus sein prinzipielles Interesse. Selbstverständlich daran ist, daß jemand, der in einem Privatbriefe seinem Herzen Luft macht, nicht jedes Wort auf die Goldwaage legt. Und im übrigen muß auch ein Staatsmann auf Grund von Erfahrungen seine Ansichten ändern können. Sonst bleibt er ein Eigenbrötlchen und ist kein Staatsmann. Daß das parlamentarische System Englands und Frankreichs sich nicht ohne weiteres für Deutschland eignet, haben wir wohl aus den Ereignissen der deutschen Parlamentarisierung schon hinreichend bemerkt.

Man kann nicht fragen, ob es zulässig ist, daß ein Staatsmann seine Ansichten verbessert, sondern muß fragen, welcher Minister hat noch nicht seine Auffassung geändert. Die Antwort lautet, jeder Staatsmann tut das, der das Zulernen für nötig erachtet. Niemand hat sich darüber freiwillig geäußert als Bismarck, der als Hauptbedingung für alle verantwortliche Tätigkeit das Verlangen ausspricht, den Forderungen des Tages zu entsprechen. In Frankreich und England finden wir diese Erscheinungen sehr häufig, und gerade Lloyd George und Clemenceau haben bewiesen, daß ihnen für den Weg zur Macht und die Behauptung der Macht jedes Mittel recht war. Ueber Änderungen in ihren politischen Anschauungen sind sie fortgegangen, ohne weiter ein Wort darüber zu verlieren. Der französische frühere Ministerpräsident Briand ist vom reinen Sozialisten ein sehr selbstherrlicher Mann geworden, und Gambetta titulierte schließlich seinen früheren politischen Freund „Kanaillie“. In England sind Gladstone und Chamberlain die hervorragenden Politiker, die zu wesentlich anderen Auffassungen über ihre Ziele und Mittel gekommen sind. Es paßt sogar auf ganze Parteien. Die englischen Liberalen sind in der auswärtigen Politik konservativer als die Konservativen.

Es heißt nicht, dem Prinzen Max von Baden in allen Punkten seiner heutigen Ueberzeugung Recht geben, wenn man diese für begründet erachtet, aber es kann nicht verhehlt werden, daß unsere innere Entwicklung Schiffbruch leiden muß, wenn jeder Staatsmann auf alle früheren privaten Äußerungen gewissermaßen vereidet und davon sein Verbleiben im Amt abhängig gemacht werden soll. Dabei kommen wir nicht bloß zu unhaltbaren, sondern auch zu kleinlichen Verhältnissen in der heutigen bittersten Zeit.

Wm.

Politische Nachrichten.

Änderung des Kriegszustandsgesetzes. Durch eine kaiserliche Verordnung wird die Kompetenz des Obermilitärbefehlshaber dahin eingeschränkt, daß dieser

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Indem Werner den unsicheren, schwankenden Gang eines halb Berauchten annahm, schob er sich mit abgewandtem Gesicht und mit einem unverständlichen Gebrumm so dicht an dem anderen vorüber, daß er fast seine Schulter streifte. Der Aufseher, dem dieser Zustand seines Amtsgenossen eine ziemlich gewohnte Erscheinung sein mochte, blieb stehen, um ihm lachend etwas nachzurufen. Aber es befremdete ihn zum Glück nicht, daß er keine Antwort darauf erhielt, und Werner atmete erleichtert auf, als er hörte, wie der Schritt des Mannes hinter ihm sich weiter und weiter entfernte. Werner fühlte sich durch die glückliche Ueberwindung dieser Gefahr gehoben; es überkam ihn eine beinahe trübliche Stimmung, die jeden Zweifel an dem Gelingen seines verwegenen Beginns erstarrte.

Er fand die kleine Pforte offen, wie Conchita es vorausgesetzt, und er sah sich in einem schmalen, halbdunklen Gange, der nur dazu bestimmt schien, eine Verbindung zwischen den beiden Höfen herzustellen, da er weder zur Rechten noch zur Linken eine Tür aufzuweisen hatte. Aber die freudigen Hoffnungen des Flüchtlings wichen einer desto schmerzlicheren Enttäuschung, als er, am Ende des Ganges angelangt, die Entdeckung machen mußte, daß er sich vor einer verschlossenen Tür befand. Alles Stößen und Rütteln war umsonst — die beiden Flügel, wiegen nicht. Schon dachte Werner daran, wieder umzukehren und sein Heil an einer anderen Stelle zu versuchen, als er sich des Schlüsselbundes in seinem Gürtel erinnerte. Bliesicht befand sich der rechte darunter. Er versuchte den ersten, den zweiten und den dritten Schlüssel ohne Erfolg; dann aber hatte er Mühe, einen lauten Jubelschrei zu unterdrücken, denn der vierte ließ sich ohne

Widerstand in dem Schloße drehen. Die Tür war offen, und Werner sah den großen, von vereinzelten Baternen nur spärlich erhaltenen Hof vor sich liegen. Da dieser an allen vier Seiten von hohen Gebäuden umschlossen war, würde der Flüchtling wohl im Zweifel gewesen sein, nach welcher Richtung er sich zu wenden habe, wenn ihm nicht Conchitas Mitteilung, daß der Hauptaussgang sich neben dem Wachtlokal befände, als Fingerzeig gedient hätte. Im Scheine der vier Fackeln, die man in einem Winkel des Hofes angezündet hatte, sah er die blinkenden Ränge von in Pyramiden zusammengeordneten Gewehren und dunkle menschliche Gestalten, die sich's nach Landesitte auf den Steinbänken bequem gemacht hatten. Augenscheinlich hatte man des Aufstandes wegen auch hier die Befragung verstärkt, und die Leute hatten im Innern der Wachtstube nicht alle Raum genug für ihre Nachtruhe gefunden.

Der große, offene Torweg, in dessen Wölbung ebenfalls zwei Fackeln brannten, lag so, daß Werner unmittelbar an den ruhenden Soldaten und an den Gewehrpyramiden vorüber mußte, um ihn zu erreichen. Das war sicherlich kein geringes Wagnis, und bevor er sich dazu anschickte, versäumte Werner nicht, den Sabel in der Scheide zu lockern. Dann schritt er entschlossen vorwärts und vernahm es sogar abfällig, den Schall seiner Schritte zu dämpfen, die weithin vernehmlich über den stillen Hof klangen. Einer der Männer richtete sich zu zögernder Stellung empor, als Werner hart an ihm vorbeistreifte, aber nur um ihn aus schlaftrunkenen Augen anzublinzeln und sich dann wieder niederzuliegen. Unbehelligt hatte Werner die ermüdete Wachmannschaft passiert, und schon sah er jenseits des Torwegs die nächtlich stille Straße vor sich liegen. Noch aber galt es, eine letzte und vielleicht die größte Gefahr zu überwinden, denn die beiden Posten, die den Ausgang bewachten, hatten fester Befehl, sich jeden, der das Gebäude verlassen wollte, auf das genaueste anzusehen, ehe sie ihn passieren ließen.

Und sie waren leider nicht in ihren Schilderhäusern eingeschlafen, wie es Werner sonst wohl gelegentlich schon gesehen hatte, sondern sie standen mitten in der äußeren Toröffnung, auf das eifrigste einer Beschäftigung hingegen, die allerdings ganz danach angetan war, sie munter zu erhalten. Ihre Gewehre hatten sie neben sich an die Mauer gelehnt, und es war nicht schwer zu erraten, weshalb sie es getan hatten. Waren sie doch beide in lebhaftester Unterhaltung mit einem weiblichen Wesen begriffen, von dem Werner zwar zunächst nichts als den Umriß der zierlichen Figur erkennen konnte, das ihm aber eine jugendliche Person dienenden Standes zu sein schien. Und waren ihnen doch für diese Unterhaltung die Arme offenbar besonders notwendig, da bald der eine und bald der andere den Versuch machte, der Kleinen seine freundliche Gesinnung auf handgreifliche Weise darzutun. Das Mädchen jedoch mochte mit sich noch nicht recht darüber im reinen sein, welchen der tapferen Vaterlandsvorkämpfer es mit seiner Günst beglücken sollte, denn es wußte den beabsichtigten Liebkosungen jedesmal behend auszuweichen, und frühliches Lachen verspottete dann obendrein die Gesoppten.

In solche Hize hatte diese neidische Spiel, das vielleicht schon seit einer guten Weile andauerte, die pflichtgetreuen Posten versetzt, daß sie das Näherkommen Werners gar nicht bemerkten. Die Kleine aber hatte wohl schärfere Sinne als sie, oder es geschah infolge eines besonderen Unglücks, daß sie ein wenig den Kopf wandte, als der Flüchtling bis auf fünf oder sechs Schritte herangekommen war. Die Mantilla hatte sich so weit verschoben, daß eine Fülle wirrer, dunkler Locken darunter hervorquoll, und die vom Zugwinde bewegte Flamme einer Fackel warf für eine Sekunde hellen Lichtschein auf ihr Gesicht. Wie von einem Glutstrom fühlte Werner sich in diesem Augenblick vom Scheitel bis zur Sohle überrieselt. Die er da vor sich sah, war Conchita — zu deutlich hatte er die reizvolle Linie ihres eigenartigen Profils erkannt, als daß er an die Möglichkeit eines Irrtums hätte glauben können.

Anordnungen und Entscheidungen im Einverständnis mit dem Reichskanzler treffen soll.

Bayerische Reichstreue. In der Eröffnungsitzung der bayerischen Kammer gab der Ministerpräsident ein längeres Erklärungs über die äußere und innere Lage ab. Er betonte die Reichstreue Bayerns und dessen Streben nach einem gerechten, keinen entehrenden Frieden, und kündigte einen Gesetzentwurf an über die Umgestaltung der Reichsratskammer.

Ein die deutschen Arbeiter wendet sich ein Auf- ruf des Ausschusses des Deutschen Arbeiterkongresses, in dem es u. a. heißt:

In schicksalsschwerer Stunde wenden wir uns an unsere Anhänger und Freunde an der Front und in der Heimat. Unendlich viel hängt jetzt von Eurem Verhalten ab. Die christlich-nationale Arbeiterschaft hat den Weltkrieg stets als einen Verteidigungskrieg aufgefaßt. Wir billigen daher auch den neuen Schritt der Regierung, diesen furchtbaren Krieg zu beenden, und der Menschheit den langersehnten Frieden zu geben. Es wird ein Rechtsfriede erstrebt unter den Garantien eines Völkerbundes, bei dem die Ehre und die Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes gewahrt bleiben. Das deutsche Wirtschaftsleben muß beim Wiederaufbau die Welt offen finden. Keine Maßnahme darf uns die Rohstoffe vorenthalten und Absatzmärkte sperren. Wir sind bereit, jede Regierung zu unterstützen, die einen Frieden auf solcher Grundlage anstrebt.

Der Aufruf wendet sich dann an die Streiter an der Front und in der Heimat mit einem flammenden Appell, in der Abwehr des Feindes und in der Pflichterfüllung nicht zu erlahmen.

Aus aller Welt

Von einer Lokomotive totgefahren wurde eine 70 Jahre alte Arbeiterin aus Leipzig-Gohlis. Um ihren Weg abzukürzen, hatte die Unglückliche eine über die Eisenbahnbrücke, deren Betondecken dem Publikum verboten ist, benutzte, als zur selben Zeit eine Lokomotive die Brücke passierte.

Plötzlich Tod. Um einem Bekannten die letzte Ehre zu erwiesen, nahm die Tochter eines Eisenbahnbeamten aus Glettwitz am Leichenbegängnis teil. Auf dem Lindenfriedhof brach sie während der Grabrede des Geistlichen zusammen. Sanitätsmannschaften mühten sich um das Mädchen. Schon auf dem Transport nach dem Leichenhaus gab die Verwundete ihren Geist auf.

Die Wohnungsnot ist in Großenhain so groß geworden, daß die städtische Turnhalle durch Bretterverläge in kleinere Abteilungen zerlegt wurde, die von obdachlosen Familien bezogen werden. In den durch Bretterverläge hergestellten Gefäßen sind Kochherde aufgestellt worden, während die Zentralheizung der Halle für die Räume benutzt wird.

Neun Söhne ins Feld geschickt. Die Familie des Stellmachers Wilhelm Schwarz in Wismar ging vom Kaiser und vom Großherzog mit einem Schreiben, deren Bildnis zu mit der Aufschrift: Die Familie Schwarz hat in diesem Weltkrieg neun Söhne zum Heeresdienst gestellt.

Zu einer abscheulichen Rohheit artete ein Einbruchdiebstahl aus, der auf einem Gehöft in Lauenburg ausgeführt wurde. Die Diebe haben dem Hofhund mit mehreren Messerschlägen den Leib aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide herausstraten. Sie ließen das arme Tier in seinem Blute liegen und schlachteten zwei wertvolle Schweine, die sie mit sich nahmen. Morgens fand der Besitzer seinen treuen Hund noch lebend vor. Leider konnte man ihn nicht mehr retten, er mußte getötet werden.

Aus Weiburg und Umgegend

Weiburg, den 18. Oktober 1918.

Für die Uebergangswirtschaft, das heißt, für die nächste Zeit nach dem Kriege, sollen bekanntlich die bestehenden außerordentlichen Vollmachten für den Lebensmittel und Rohstoff-Berkehr noch beibehalten werden. Biletsch dürfen wir aber doch wohl früher, als bisher angenommen ist, auf die Einfuhr von amerikanischen und australischen Lebensmitteln rechnen, die großen Spekulanten in Newyork bereiten sich darauf vor, Borräte nach Europa zu werfen. Billig werden

Eben machte wieder einer der Soldaten den läppischen Versuch, sie zu umschlingen, als Werner vorüberging. Sie aber entwand sich mit hellem, spöttischem Aussehen dem dreiten Griff, und lief ein paar Schritte auf die Straße hinaus, wie um den allzu ungestümen Bewerbern zu entgehen. Was sie in kluger Berechnung vorausgesehen haben machte, geschah. Ohne sich um ihre Instruktionen und um ihre unaufsichtigen Gewehre zu kümmern, eilten die beiden Soldaten ihr nach, und der Weg für den Flüchtling war frei. Mit einigen raschen Schritten trat Werner durch das Tor und ging nach der entgegengesetzten Richtung hin, die schweigende, völlig menschenleere Straße hinab. Niemand verfolgte ihn.

20. Kapitel.

Ein unbeschreibliches Wohnegefühl, eine Freude am Leben, wie sie ihn ähnlich nie zuvor erfüllt hatte, durchströmte seine Brust. In tiefen Atemzügen sog er die angenehme kühle Luft ein und betragte die Gegenstände um sich her mit liebevollen Blicken, wie nie zuvor erschaute Wunderdinge. Hatte er doch wenige Stunden früher kaum noch eine schwache Hoffnung gehegt, daß es ihm vergönnt sein würde, die Straßen von Buenos Aires wiederzusehen.

Die blutbespritzte Mauer mit den entsetzlichen Haufen davon aufgetürmt, im Todeskampf verrenter Menschen, hatte Werner unmerklich vor Augen gestanden, und neben diesem grauenhaften Bilde erschien ihm hier draußen jetzt alles von einer Anmut und Heiterkeit, wie er sie niemals zuvor an den zumeist recht schmucklosen und nüchternen Bauwerken der argentinischen Hauptstadt wahrgenommen.

Fortsetzung folgt.

Ne nicht sein, immerhin wird doch wieder Konkurrenz sich geltend machen. — Der große Preissturz, der in Weintrauben am Rhein eingetreten ist, deutet wohl schon auf die Erwartung der Wiedereröffnung des österreichischen Handels hin.

— Vortrag. Auf vielseitigen Wunsch wird am Sonntag nachmittag Herr Reallehrer Rahl aus Darmstadt, der ob seiner packenden und fesselnden Redekunst hier allgemein beliebt ist, im „Lore“ einen Vortrag halten. Wir weisen hierauf besonders hin.

— Auszeichnungen. Den Gemeindefürstern der Königl. Oberförsterei Weiburg, den Herren Schönwetter, Weiburg, Kurz, Weinbach und Müller-Freienfels wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ allerhöchst verliehen.

— Feuerungszulagen. Den Gemeindefürstern der Kgl. Oberförsterei im Regierungsbezirk Wiesbaden ist die Feuerungszulage wie den Staatsbeamten zugesagt worden.

— Das Eisere Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Ersatz-Reservisten Hermann Demmer, Sohn des Herrn Rangiermeister Demmer hier.



— Unsere Schuld. Wenn man vor kurzem die deutschen Zeitungen in die Hand nahm, konnte man glauben, wir lebten nicht in einem Kriege gegen die halbe Welt, sondern in einem Bürgerkrieg. Wir haben unter ewiger Kränkelerei an den wirtschaftlichen Einrichtungen unseren Willen zur Selbsterhaltung so geschwächt, daß der Feind einen Erfolg erringen konnte, der ihm sonst versagt geblieben wäre. Jetzt muß in jedem Deutschen die Erkenntnis der ersten Stunde geweckt werden. Der Feind ist willens, in unsere Heimat einzubrechen. Das wird ihm aber nie gelingen, wenn wir die durch die Wirksamkeit feindlicher Agenten zersplitterten Kräfte unseres Deutschtums sammeln. Noch sind wir imstande, Unheil zu verhüten. Handeln wir danach und bezeugen wir auch unseren Soldaten, daß wir ihnen die verdiente Achtung nicht versagen. Da der Krieger heute nicht mehr soviel Liebesgaben wie früher erhalten kann, so muß er dafür täglich fühlen, daß seine Treue durch Treue vergolten wird.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 18. Oktober 1918.

— Es wird auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß auf Anordnung der Kirchenbehörde der kommende Sonntag auch in unserem Bezirk als **Landesbettag** begangen werden soll. Es kann in der Tat den vielen Wunden, auf mancherlei Art zerrissenen Gemütern nur wohlthuend sein, sich im Gebet der Gemeinschaft einmal wieder zum innern Frieden zurückzufinden und Kraft zu gewinnen für die schweren Stunden, denen wir noch entgegengehen.

Vermischte Nachrichten

Idstein, 16. Okt. Fast alle hiesigen Anstalten unserer schulreichen Stadt könnten in diesem Jahr ein Jubiläum feiern. 1818 wurde die Landwirtschastliche Schule, die jetzt in Hof Weisberg bei Blesbadon ist, in Idstein gegründet; 1848 beschloß man die Gründung einer Kleinkinderschule; 1858 folgte die Errichtung der Realschule; 1868 die der Baugewerkschule; 1888 wurde die Erziehungsanstalt für Minderbegabte ins Leben gerufen, und vor fünf Jahren eröffnete die Landwirtschaftliche Winterschule ihren Betrieb.

Frankfurt, 16. Okt. Wiederum ist ein Frankfurter Rechtsanwalt dem Ehrentod für das Vaterland gestorben. Herr Dr. Alfred Geiger, der als Leutnant im Felde stand, ein Sohn des Geheimen Justizrats Dr. Berthold Geiger, ist bei den Kämpfen der letzten Tage gefallen. Er war ein kenntnisreicher Jurist und wegen seines lebenswichtigen Wesens allgemein beliebt.

Loppard a. Rh., 16. Okt. Bei einem nächtlichen Einbruch in das Bürgermeisterei hielten den Dieben außer vielen Lebensmittelmärken mehrere größere Geldeinträge in die Hände.

Riedelshausen, 17. Okt. Der Landwirt Lennert von der Rheininsel Oberwerth, der in seiner Wirtschaft gewonnene Rohmilch heimlich zu Butterpreisen verkauft, anstatt sie nach Koblenz abzugeben, wurde dafür zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Die Antwort an Wilson.

— Aus Berlin wird gemeldet: Wie Mittwoch abend in Kreisen der Reichsparteien verlautete, wird die deutsche Antwort an Wilson spätestens Freitag dem schweizerischen Gesandten übergeben werden. Bezüglich ihres Inhaltes verlautete in den Fraktionsitzungen, daß die Regierung sich den Weg zu weiteren Verhandlungen offen halten wird. Die Form der Antwort wird so gehalten sein, daß Wilson nur reiflichen Bekanntheit seiner Friedensbedin-

gungen veranlaßt wird. Damit wäre eine schnelle und völlige Klärung der Lage geschaffen.

Rundgebungen an den Reichskanzler.

Dem Reichskanzler sind von den verschiedensten Seiten telegraphische und briefliche Rundgebungen zugegangen, in denen die Entschlossenheit zur Verteidigung des Vaterlandes ausgesprochen wird. Bei der großen Zahl dieser Rundgebungen ist es dem Reichskanzler nicht möglich, jede einzelne zu beantworten; er wünscht daher die Absender auf diesem Wege davon zu unterrichten, daß er mit besonderem Danke von dem kraftvoll zum Ausdruck kommenden Willen Kenntnis genommen hat, für das Vaterland in seiner schwersten Zeit mit allen Mitteln einzustehen.

Für den Frieden.

„Proletaire“ meldet, daß die französischen Arbeiterverbände große Rundgebungen dagegen vorbereiten, daß Wilsons Friedensabsichten durch die Entente-Regierungen vereitelt werden.

Der Papst.

Angeichts der jüngsten Friedensschritte beruft der Papst das wiederholt vertagte Konfistorium für Dezember ein. Möglichst alle Kardinäle der ganzen Welt sollen daran teilnehmen.

Ausrufung der tschechischen Republik?

Wie die „Tägliche Rundschau“ aus Wien meldet, soll bei dem Gesamtausschuss in Prag die tschechische Republik sowohl in Prag wie in Bilsen ausgerufen worden sein. Ferner wurde in Prag zum erstenmale die Anwendung von Waffengewalt gegen das übrige Österreich angedroht, um die Ausfuhr von Lebensmitteln und Kohlen zu verhindern. Die Mehrheit der böhmischen Abgeordneten hat sich für die monarchische Staatsform ausgesprochen und soll den Prinzen Max von Hohenberg, den Sohn des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand oder den Herzog von Connaught zum König wählen. Nur eine kleine Minderheit tritt für die Schaffung einer Republik mit dem Pariser Professor Dénys an der Spitze ein.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 17. Oktober, abends. (W. L. B. Mitteil.) Zwischen Le Chateau und der Oise hat der Feind erneut auf mehr als 35 Kilometer breiter Front angegriffen. Der mit großen Mitteln angelegte Durchbruchversuch wurde vereitelt. Seine Angriffe sind teils vor unseren Linien gescheitert, teils gingen wir sie vor unseren Artilleriestellungen auf. In Flandern, an der Aisne und Maas nur örtliche Kämpfe.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 20. Oktober, (Allgem. Landesbettag) predigt vormittags 10 Uhr: Hofpr. Scheerer Rieder Nr. 134 und 167.

Der Gottesdienst am Nachmittag fällt wegen auswärtiger Dienstgeschäfte aus. — Die Antisynode hat Hofprediger Scheerer.

Katholische Kirche.

Samstag nachm. 6 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Frühmesse; 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht. Werktags hl. Messe um 7 Uhr, Montags und Donnerstags um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abend 6 Uhr. Samstag morgen 9 Uhr. Mittag 4 Uhr. Abend 6 Uhr 15 Min.

Gottesdienstordnung in Runkel:

21. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Oktober 1918.

Landesbettag.

Runkel: Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Schütz. Steeden: Nachm. 2 Uhr Herr Pfarrer Schütz. Altentkommunio.



Berlin-Lippe.

(Oberlahn-Kreis).

Christian Schweiger, Gehr., Baldhausen, leicht verw. Ernst Stoll, Laubuschbach, vermählt.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Samstag, den 19. Oktober 1918, vormittags 8 bis 12 Uhr, **Fleischausgabe.**

Nr. 1—148, 151—207, 208—209, 212—216, 221—340 und 707—711 bei Mehger Sittel, Nr. 149—150, 208—212, 341—349 und 554—640 bei Mehger Regmann, Nr. 217—220, 550—553, 641—706 und 712—946 bei Mehger Lieber.

Das Fleisch für die Schwerarbeiter wird in dieser Woche bei Mehger Regmann ausgegeben. Runkel, den 16. Oktober 1918.

Lebensmittelstelle.

In sämtlichen Lebensmittelgeschäften gibt es gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarten: Runkelhonig, Graupen, Leigwaren und Zwiebeln. Gries gibt es nur gegen Vorlage eines Ausweises. Tomaten und Gemüse in Büchsen sind ebenfalls zu haben.

Runkel, den 16. Oktober 1918.

Der Bürgermeister.

Am 16. d. Mts. verschied in der Klinik in Giessen, wo er Heilung von schwerem Leiden suchte,

Herr Kreislandwirtschafts-Inspektor

Reinhold Wobig.

Vierundzwanzig Jahre lang landwirtschaftlicher Beamter des Kreises in leitender Stellung und führendes Vorstandsmitglied unseres landwirtschaftlichen Bezirksvereins und Simmentaler Zuchtvereins hat Herr Wobig, ausgerüstet mit hervorragenden Fachkenntnissen und einem klaren Urteil und warmen Herzen für die Interessen und Bedürfnisse unseres Bauernstandes, sich um die Landwirtschaft des Kreises grosse Verdienste erworben und ihr vielfach die Wege gewiesen zu ihrer gesunden, günstig fortschreitenden Entwicklung.

Ein tüchtiger Beamter, ein lauterer grader Charakter, ein treuer Freund und Berater für uns und unsere Landwirtschaft ist mit ihm dahingegangen. Wir beklagen aufrichtig seinen zu frühen Heimgang und werden sein Andenken stets dankbar in Ehren halten.

Der Kreis-Ausschuss des Ober-Lahnkreises.

Der Landrat. Die Beamten des Kreis-Ausschusses und des Landratsamts.

Der Vorstand des Vl. landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Der Vorstand des Simmentaler Zuchtvereins Oberlahn.

L. A.: Lex, Geheimer Regierungsrat.

Todes-Anzeige.

Gott, der Allmächtige hat nun auch unseren lieben Schwiegersohn und Bruder

Friedrich Lehnhausen

nach kurzer schwerer Krankheit und wenige Tage nach dem Tode seiner lieben Gattin zu sich gerufen. Er hat in seiner Gnade wieder vereint, was der Tod für kurze Zeit getrennt hat.

Löhnberg, den 16. Oktober 1918.

Im Namen der Trauernden:

Heinrich Langenbach u. Frau.

Die Beerdigung findet Samstag, den 19. Oktober, mittags 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter und Grossmutter

Wilhelmine Hardt

im 81. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Familie Wilh. Hardt.

Weilburg, den 17. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. Oktober, nachm. 2½ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Samstag, den 19. Oktober geben wir im Rathausaal

Speisefest

(Einheit 46 Pfg.) an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab, und zwar:

3-4 Uhr Nr.	1-306.
4-5	301-400.
5-6	401-Schluss.

Die Abgabe erfolgt genau in der oben angegebenen Zeit.

Wegen Mangel an Kleingeld wird dringend ersucht, die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 17. Oktober 1918.

Lebensmittelstelle.

Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die Einwohner Weilburgs und die uns angeschlossenen Orte Fleisch und Wurst in denjenigen Metzgereien, denen sie zugeteilt sind.

Der Verkauf findet Samstag von 9-2 Uhr statt.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Obstaussgabe.

Samstag, den 19. Oktober, vormittags von 9-12 Uhr kommt vor dem Rathaus, unter den bisherigen Bedingungen, städtisches Obst (Einheit 3 Pfund) für Nr. 1-450 zur Ausgabe.

Der Magistrat.

Ein
brauner Pelz,

Bahnhof oder Bahnhofstraße verloren. Die Finder (2 Jungen) wollen denselben gegen Belohnung bei Richter März Bahnhofstraße abgeben.

Dienstmädchen

(17-18 Jahre) zu Weib-
schaften gesucht.

Haus, Hindenburgstraße 9.

Arbeitsbücher

verrätig bei A. Gramer.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Sichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6

Sonntag, den 20. Oktober von 3 Uhr ab;
Montag, den 21. Oktober abends 8 Uhr:

Das Hochzeitslied.

Drama in 4 Akten von Alfred Döbl.

Die Küchen-Zuno.

Lustspiel in 2 Akten von M. Meyer-Hamburg.

Bilder aus Finnland.

Naturaufnahme.

Die Direktion.

Schlachtpferde

sowie Rottschlachtungen kauft

Hugo Kehler, Pferdemeßger, Wiesbaden.
Telephon 2612.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 19. Oktober.
Meist neblig-trübe, ohne erhebliche Niederschläge, Luftwärme wenig geändert.

Winter-Versammlung.

Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, bei Gastwirt Buchholz in Weilburg.

Tagesordnung: 1. Wichtige Zeitfragen. 2. Abrechnung über Honig- und Zuckerlieferung.

Besort.

Wende-Flüge

und

Flugkörper

in erstklassiger Ausführung empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken,
Weilburg-Marktplatz.

Alle Sorten

Därme

zu Hauschlachtungen empfiehlt

Albert Schwarz.
Metzger und Viehhandlung.